Freitag, den 15. Juli 1927. Einzelnummer 10 Pfennig. 38. Jahrgang. — Nr. 163

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Taschenstraße 11, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstr. 149, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,83 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,90 Rmk., monatlich 3,75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 4,10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 4,46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141

Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Baldige Besatzungsverminderung?

Paris, 14. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Wie wir aus vorzüglicher Quelle erfahren, sind die Aussichten auf baldige Verminderung der Rheinbesatzung durchaus günstig. Das ergibt sich nicht nur aus amtlichen Aeußerungen im englischen Parlament, sondern, was viel wichtiger ist, auch in maßgebenden Pariser Kreisen, ist man in letzterer Zeit wesentlich entgegenkommender gestimmt. Am Quai d'Orsay sieht man heute die volle Berechtigung des deutschen Verlangens auf Herabsetzung um 10 000 Mann ein, und es kann gesagt werden, daß innerhalb der französischen Zivilregierung heute überhaupt kein Widerstand mehr dagegen zu erwarten ist. Das gleiche kann von der Führung des französischen Besatzungsheeres behauptet werden. Dagegen machen maßgebende Pariser Militärkreise noch immer Schwierigkeiten, die aber die französische Regierung zu überwinden entschlossen ist. Ueber die Mittel, die sie dabei anzuwenden gedenkt, läßt sich natürlich augenblicklich nichts sagen. Die Angelegenheit wird zweifellos rasch in Fluß kommen, sobald Herr Hoesch, der sich am Quai d'Orsay viel Vertrauen erworben hat, die Geschäfte wieder aufnimmt.

Ein deutsch-polnisches Arbeitslosenversicherungsabkommen.

Zwischen der deutschen und der polnischen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, wonach jede Regierung den Angehörigen des anderen Staates die Leistungen der Erwerbslosenfürsorge und Arbeitslosen-Versicherung einschließlich der Krisenfürsorge und der staatlichen Notstandshilfe unter den gleichen Voraussetzungen und im gleichen Umfang wie den eigenen Staatsangehörigen zusichert. Das bisher vor der gemischten Kommission für Oberschlesien schwebende Verfahren über das polnische Arbeitslosenversicherungsgesetz wurde für erledigt erklärt.

Das deutsch-polnische Arbeitslosenversicherungs-Abkommen ist zu begrüßen. Hoffentlich bringt es auch für ganz Oberschlesien eine ruhigere Atmosphäre und zugleich die Einstellung der ewigen Schikanen gegenüber den deutschen Arbeitern in Ostoberschlesien. Bekanntlich mußte vor kurzem eine Beschwerde der Gewerkschaften über den polnischen Terror auf dem Arbeitsmarkt an das Internationale Arbeitsamt in Genf gerichtet werden. Die Beschwerde ist, wie wir hören, von dem Direktor des Arbeitsamtes an die zuständige Kommission weitergeleitet worden.

Der Faschismus in Südtirol.

Die deutschen Sportvereine werden unter faschistisches Regime gestellt.

Wie die Vossische Zeitung aus Insbruck meldet, hat das faschistische Direktorium in Bozen die Auflösung aller deutschen Sportvereine beschlossen und die Uebernahme der Vermögensbestände an das faschistische Regime durchgeführt, so daß das ganze Sportleben Südtirols in den Dienst des faschistischen Regimes gestellt worden ist. Im Anschluß daran hat der Amtsbürgermeister von Bozen am 11. Juli das gesamte Vermögen des Deutschen Sportvereins Bozen dem neugegründeten Amt für Körperertüchtigung auf zehn Jahre zur freien Verfügung überwiesen. Infolgedessen sind die Faschisten endgültig in den Besitz der großen Turnhalle und ihrer Einrichtungen gekommen.

Die polnische Regierungspresse verteidigt die Sejmauflösung.

Warschau, 14. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die der Regierung nahestehende Presse verteidigt die Schließung der parlamentarischen Session durch die Regierung und erklärt höhnisch, daß die Regierung in diesem Falle als die wahre Verteidigerin der Demokratie und des Parlamentarismus aufgetreten sei, da er in seiner jetzigen Gestalt nur eine Verspottung des Parlamentarismus darstelle. Die Rechtspresse dagegen weist darauf hin, daß die Regierung lediglich vor der Annahme des Gesetzes auf Wiederverleihung des Sejmauflösungsrechts an den Sejm Angst gehabt habe, da sie im Fall eines parlamentarischen Selbstmordes die Ausschreibung von Neuwahlen hätte vornehmen müssen, wozu sie im Augenblick wegen ungünstiger Vorbereitung für die Wahlen nicht geneigt gewesen sei. Die Regierung versuche den Sejm am Leben zu erhalten, um ihn als Werkzeug zu benutzen: Sie will durch ihn ihre Dekrete bestätigen lassen, unterbrach aber seine Arbeiten sofort, als sie bemerkte, daß der Sejm eigene Initiative in gesetzgeberischer Beziehung aufzunehmen begann.

Im „Robodni" bespricht Genosse Niedzialkowski die Sitzung der Session und deren Begleitumstände, die tragische Folgen zeitigen würde. Die Regierung verfolge mit ihren Handlungen die Absicht, den Sejm zu unterminieren und untergräbt damit auch den demokratischen Gedanken, ohne sich aber gleichzeitig für eine neue Staatsform — Faschismus, Diktatur, Sowjetsystem — zu entschließen. Wohin, so fragt Niedzialkowski im Namen der Sozialisten, führt die Regierung Pilsudski den polnischen Staat?

Das Zollgesetz vor dem Reichsrat.

Einsprüche Preußens und Hamburgs abgelehnt.

Der Reichsrat hat sich am Donnerstag nachmittag in seiner Plenarsitzung mit den durch den Reichstag beschlossenen Zollgesetzen beschäftigt. Gegen das Gesetz zur Erhöhung des Zuckerzolles erhob Hamburg Einspruch. Der Vertreter der preußischen Regierung schloß sich dem Einspruch Hamburgs an. In der Abstimmung wurde der Einspruch mit 42 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Gegen den Einspruch stimmten 10 preußische Provinzialvertreter, außerdem unter anderem der Vertreter des Freistaates Sachsen. Zur Erläuterung der veränderten Haltung der sächsischen Regierung gab Gesandter Dr. Gradnauer eine Erklärung ab. Die Regierungsumgestaltung in Sachsen und die Aufnahme eines Deutschnationalen in die sächsische Regierung hat also zu einer Veränderung der Haltung der sächsischen Regierung in der Zollfrage geführt. Davon abgesehen, ist es auf die Abstimmung der Vertreter der preußischen Provinzen zurückzuführen, daß eine Mehrheit für den Einspruch nicht zustande gekommen ist.

Nach dieser Abstimmung nahm dann der Reichsrat die vom Reichstag beschlossenen Zollgesetze an.

Am Schlusse der Reichsratssitzung kam es zu einem durch den Reichsinnenminister v. Keudell hervorgerufenen Zwischenfall. Herr v. Keudell verlas eine längere Erklärung gegen den preußischen Ministerialdirektor Dr. Badt, dem er vorwarf, daß er im Rechtsausschuß des Reichstages die Vertraulichkeit der Ausschußsitzungen des Reichsrates gebrochen und der Reichsregierung zu Unrecht vorgeworfen habe, daß es erst eines Druckes auf sie bedurft hätte, eine öffentliche Reichsratssitzung in der Frage des Nationalfeiertages anzuberaumen.

Genosse Dr. Badt wies sofort darauf hin, daß es bisher üblich gewesen sei, daß die Reichsregierung, wenn sie Beschwerde über das Verhalten eines preußischen Beamten zu führen habe, sich zuvor an die preußische Regierung wende. Von einem Bruch der Vertraulichkeit könne keine Rede sein, da am Vorlage der preußischen Erklärungen im Rechtsausschuß über die Ausschußsitzungen des Reichsrats im Plenum des Reichsrates Bericht erstattet worden sei.

Herr v. Keudell zog sich auf die Bemerkung zurück, daß ihm der preußische Vertreter von seiner Mitteilung im Rechtsausschuß vorher auch keine Mitteilung gemacht habe, worauf Genosse Dr. Badt sofort erwiderte, daß er die Haltung des preußischen Staatsministeriums gegenüber den Angriffen eines Abgeordneten zu rechtfertigen gehabt hätte, daß es sich also nicht um eine vorbereitete Erklärung gehandelt habe.

Es wurde beschlossen, den Zwischenfall im Ausschuß des Reichsrats zu besprechen, es ist jedoch damit zu rechnen, daß der Zwischenfall schon in der öffentlichen Reichsratssitzung in der nächsten Woche erörtert werden wird.

Es handelt sich offensichtlich um einen von langer Hand vorbereiteten Vorstoß des Herrn v. Keudell gegen den preußischen Ministerialdirektor Dr. Badt, der ihm scheinbar in der letzten Zeit sehr unbequem geworden ist. Der Anlaß zu dieser Aktion des Herrn v. Keudell ist bei den Haaren herbeigezogen, es sind bei diesem Vorstoß die einfachsten Regeln des Herkommens und des Anstandes im Verkehr zwischen Reichsregierung und Preußenregierung verletzt worden.

Aufruf.

Die furchtbare Wetterkatastrophe in Sachsen hat viele Todesopfer gekostet und hat über sehr viele Bewohner des Unglücksgebietes großes materielles Elend gebracht. Viele sind ihrer geringen Habe beraubt, sie stehen vor der Notwendigkeit, sich Existenz und Heim schaffen zu müssen. Reich und Staat müssen helfen, wie es ihre selbstverständliche Pflicht gebietet.

Daß die Arbeiterschaft ihre Pflicht erkennt, hat sie bei der ersten Hilfeleistung erwiesen, wo neben anderen auch Reichsbanner und Arbeitersamariter sich zur Verfügung stellten.

Der Hauptausschuß für Arbeiter-Wohlfahrt Berlin SW. 61, Belle-Alliance-platz 8, Telephon Dönhoff 8188, hat mit seinen geringen Mitteln ebenfalls zu helfen gesucht. Er möchte diese Hilfe vervielfachen. Deshalb wenden wir uns an die mit uns gleichfühlenden Kreise mit der Bitte:

Beteiligt euch an dem Werk der Solidarität und Nächstenliebe!

Es sind viele brave Arbeiter, Klassen- und Parteigenossen mit ihren Frauen und Kindern, die Tote beklagen, die vor den Trümmern ihres ehemaligen Heimes stehen, die in Minuten das verloren haben, wofür sie die Kraft eines ganzen Lebens eingesetzt haben.

Es gilt, dem Elend rasch zu steuern!

Der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt fordert deshalb seine Unterorganisationen und Mitarbeiter, wie auch alle ihm nahestehenden Kreise zu aktiver Beteiligung an diesem Hilfswerk auf. Soweit nicht an die öffentlich bekannt gegebenen Sammelstellen der Arbeiterwohlfahrt in Sachsen unmittelbar Geldbeträge überwiesen werden, bittet der Hauptausschuß, Zahlungen auf sein Postscheckkonto Berlin Nr. 5982 unter der Bezeichnung „Nothilfe für Sachsen" vorzunehmen. Das Geld wird unverzüglich überwiesen. Nach Ablauf der Aktion erfolgt öffentlich Quittung.

Wer zu der Hilfeleistung beitragen kann, möge schnellstens handeln!

Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt e. V.
gez. Marie Juchacz.

Das kommende Reichsschulgesetz.

Kaum hat sich der Reichstag vor der Hundstagshitze in die großen Sommerferien geflüchtet, so hat das Reichskabinett auch schon Zeit gefunden, zu dem lange angekündigten und von allen Seiten mit Spannung erwarteten Reichsschulgesetz endlich abschließend Stellung zu nehmen. „Einmütig" hat es das sogar getan, wie der amtliche Bericht meldet, wobei die Einmütigkeit in ihrer neudeutschen Art zu verstehen ist, indem sich immer 50 Prozent oder mehr oder weniger einmütig absondern: in diesem Falle haben sich die beiden volksparteilichen Minister Stresemann und Curtius ihre ablehnende Stellung einmütig vorbehalten.

Im übrigen ist aus der kurzen amtlichen Notiz über die eigentliche Gestalt des Gesetzentwurfs noch nichts zu entnehmen. Das eine oder andere Blatt glaubt zwar dies oder jenes zu wissen. Aber es lohnt nicht, sich noch mit Vermutungen zu beschäftigen, wenn, wie mitgeteilt wird, das Reichskabinett den Entwurf in wenigen Tagen im Wortlaut bekannt geben will.

Die Stellung der Sozialdemokratie zu dem neuen Entwurf steht im allgemeinen schon jetzt fest. Es würde darüber auch dann kaum ein Zweifel gewesen sein, wenn der Kieler Parteitag nicht noch ausdrücklich zu dieser wichtigen Frage Stellung genommen hätte. Die grundsätzliche Schulforderung der Sozialdmokratie ist von jeher die Einheitlichkeit auf der Grundlage der Weltlichkeit gewesen. Die Schule ist um ihrer eigenen Aufgaben willen da, die sie im Interesse der Gesamtheit an der heranwachsenden Generation zu leisten hat, sie ist nicht ein Anhängsel der Kirche. Die verschiedenen religiösen Bekenntnisse trennen die Menschen, sie waren seit Jahrhunderten die ergiebigsten Quellen für Zank und Streit und haben genug Unglück und politische und wirtschaftliche Ohnmacht über das deutsche Volk gebracht. Die Schule soll die Kinder des gesamten Volkes zusammenführen und mit Kenntnissen und Gesinnungen ausrüsten, die ein brauchbares und tätiges Mitglied der Gesellschaft braucht. Die politische und religiöse Gesinnung der Eltern darf dabei nicht hemmend im Wege stehen. Welcher Wahnsinn, wenn man etwa die Kinder schulmäßig nach den politischen Ueberzeugungen der Eltern trennen würde: hier die deutschnationale Volksschule, da die kommunistische! Hier die volksparteiliche Realschule, dort das sozialdemokratische Gymnasium! Es ist immerhin erfreulich, daß selbst in unserer durch und durch politisierten Zeit ein solcher Wahnsinn nicht auch schon seine Berücksichtigung im Reichsschulgesetz fordert. Um wieviel törichter, sinnloser und veralteter aber das Verlangen, das heute nicht nur mit feierlichem Ernst von den einflußreichsten Parteien und Regierungsvertretern gestellt wird, sondern daß man auch mit allem Fleiß und unter Anwendung aller staatlichen Machtmittel durchzuführen sucht, das Verlangen, die Kinder nach den religiösen Meinungsverschiedenheiten der Eltern zu trennen! Dabei sind die Gegensätze heute schon viel blasser geworden als in früheren Zeiten und sie sind auch viel weniger aktuell als die politischen. Außerdem würden die Religionsgesellschaften in ihrem eigenen Interesse viel besser tun, wenn sie von ihren für die

großen Fragen der Zeit reichlich unerheblichen Unterschiedlichkeiten viel weniger Aufhebens machten als sie es heute zu tun belieben.

Die vollendetste Form einer Organisation des Schulwesens, die alle Kinder ohne Unterschied umfaßt und lediglich nach pädagogischen Grundsätzen gliedert, ist die Weltlichkeit des gesamten Schulwesens: Religionsunterricht wird wegen seines trennenden Charakters lehrplanmäßig nicht erteilt, bei privatem Religionsunterricht kann man in Anerkennung der nun einmal vorhandenen religiösen Verschiedenheiten den Eltern weit entgegenkommen. Weltliche Schulen in diesem Sinne sind zugleich die besten Simultanschulen, während die aus der Vorkriegszeit übernommenen oder aus deren Ideologie heraus geforderten Simultanschulen lediglich eine liberal-demokratische Halbheit darstellen. Man will die Konfession in der Schule nicht zu Wort kommen lassen, schreckt aber vor der einzig möglichen Lösung zurück und konstruiert statt dessen einen besonderen konfessionellen, laugten oder humanitär-idealisierten Religionsunterricht, der angeblich für alle passen soll, von dem aber weder rechts noch links etwas wissen wollen.

Würde die Weimarer Verfassung die Simultanschule zur einzigen Schulart für ganz Deutschland erklärt haben, und zwar in der schlichten und zeitgemäß korrekten Form, in der sie der erste Reichsschulgesetzentwurf vom Jahre 1921 vorsah, so wäre das vom Standpunkt der Einheitlichkeit des Schulwesens aus ein so großer Fortschritt gewesen, daß um deswillen vielleicht sogar die Sozialdemokraten auf die weltliche Schule in ihrer heutigen Gestalt als Uebergang zur vollen Weltlichkeit hätten verzichten können. Aber diese Einigung auf eine derartige „Gemeinschaftsschule", wie der erwähnte erste Schulgesetzentwurf die Simultanschule mit Recht nannte, hat sich bei den Weimarer Verfassungsberatungen trotz der damaligen Allmacht der Weimarer Koalition nicht erreichen lassen. Sie ist seitdem nur eine Utopie und ist dies in den letzten Jahren durch die schärfere Ausprägung der weltanschaulichen Gegensätze immer mehr geworden, damit also eine Angelegenheit für Träumer und Illusionspolitiker.

So muß man mit der Aufteilung unseres Schulwesens in Konfessionsschulen, Simultanschulen und weltlichen Schulen als mit einer unvermeidlichen Tatsache rechnen, einer Aufteilung, die übrigens auch bisher schon bestanden hat. Es gab bereits Konfessionsschulen evangelischer, katholischer und jüdischer Art und ebenso Simultanschulen. Neu hinzugekommen ist nur die weltliche Schule. Und das mit Recht, denn mit ihr wird endlich ein Unrecht an der sozialistischen Arbeiterschaft gut gemacht, die in der weltlichen Schule die ihrem Schulideal am nächsten stehende, dabei gleichzeitig in der heutigen zerklüfteten Zeit am stärksten im Sinne der Staatsbürgerlichkeit wirkende Schule erhält. Die weltliche Schule bedeutet auch keine Vermehrung der Zersplitterung unseres Schulwesens, sie wird vielmehr im Laufe der weiteren Entwicklung so viel Anziehungskraft ausüben, daß sie sich allmählich immer mehr aus einer „Sammelschule", wie sie heute offiziell noch etwas geringschätzig genannt wird, zu einer Schule der inneren und äußeren Sammlung im besten Sinne des Wortes entwickeln wird.

Die Sozialdemokratie wird den neuen Reichsschulgesetzentwurf in erster Linie daraufhin prüfen, ob er durch seine Bestimmungen das deutsche Schulwesen zum guten — was leider nicht zu erwarten ist — oder zum schlechten beeinflussen wird. Sie wird dabei auf die Wahrung aller Sicherungen, die die Verfassung für die Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit des Schulwesens vorsieht, mit allem Nachdruck bedacht sein. Ihre besondere Aufmerksamkeit aber wird sie der Behandlung der weltlichen Schule zuwenden. Der Kieler Parteitag hat nicht zum Spaße die weltliche Schule in das nächste Interesse der Arbeiter und Arbeiterinnen gerückt. Wir werden dafür sorgen, daß die weltliche Schule mindestens die gleichen Rechte, Freiheiten, Erleichterungen und sonstigen Bevorzugungen erhält, die ein Schulgesetz von Zentrums- und Deutschnationalen Gnaden nur immer für die Konfessionsschule vorsieht.

Heinrich Schulz.

Kopfzerbrechen im Reichskabinett.

Ueber die Entschädigung der fürstlichen Parasiten.

Das Reichskabinett hat sich, wie der „Soz. Pressedienst" hört, auch mit der Frage der Entschädigung der depossedierten und mediatisierten Fürstengeschlechter und der Standesherren beschäftigt. Der preußische Vorschlag, die Frage in Anlehnung an das Gesetz über die Auflösung öffentlicher Anleihen zu lösen, hat in dieser Form im Kabinett keine Zustimmung gefunden. Von den Standesherren wird nämlich geltend gemacht, daß sie, falls der preußische Vorschlag angenommen wird, ihre Pensionszahlungsverpflichtungen gegenüber den ehemaligen Angestellten einstellen würden. Ferner würden sie es künftighin ablehnen müssen, für die Instandhaltung kulturhistorisch wertvoller Schlösser und anderer Baulichkeiten zu sorgen. Im Kabinett ist mehr Stimmung für eine individuelle als für eine generelle Lösung der ganzen Frage. Man will nur dann vom Reichstag eine Ermächtigung für die Länder nach § 153 der Reichsverfassung verlangen, wenn Preußen auf eine schematische Lösung verzichtet.

Inzwischen bereitet Preußen eine Vorlage vor, die, falls die Verhandlungen mit dem Kabinett scheitern, an den Reichstag gehen sollen. Preußen hat 1925 eine Stelle zur Nachprüfung der Renten geschaffen, die ehe- jetzt den vorsintflutlichen Charakter der meisten Rentenansprüche, die auf Verzichten von Hoheitsrechten beruhen, festgestellt hat. Als Abschlagszahlung ist Preußen gezwungen, 30 Prozent der standesherrlichen Ansprüche schon jetzt zu befriedigen, da die Standesherren sonst durch vorläufige gerichtliche Verfügungen gegen den preußischen Staat vorgehen würden. Außer Preußen sind noch Bayern, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt und Oldenburg von den Forderungen der Standesherren betroffen. Bayern, dem außerordentlich hohe Lasten zugemutet werden, steht in dieser Frage übrigens völlig an Preußens Seite.

Die „übervorteilten" Hohenzollern.

Sie haben zuviel Steuern gezahlt.

Wie der „Soz. Pressedienst" hört, erheben die Hohenzollern auf einen Steuerbetrag von rund 650 000 Mark Anspruch, der demnächst von der Hauptsteuerverwaltung des Reiches zurückerstattet werden soll. Es handelt sich um zu Unrecht gezahlte Liegenschaftssteuern für alte königliche Domänen, die nach dem Auseinandersetzungsvertrag sich als unbestrittener Staatsbesitz herausgestellt haben. Da der Staat Preußen selbst nicht steuerpflichtig ist, so ist die bezahlte Liegenschaftssteuer zurückzuerstatten, und das Reichsfinanzministerium zerbricht sich den Kopf, wem die Summe auszuhändigen ist, nachdem die Hohenzollern ihre Ansprüche sehr energisch angemeldet haben.

Schließlich wird nichts übrig bleiben, als den Betrag zu hinterlegen und das vorgesehene Schiedsgericht anzurufen.

Keine Regierungsumbildung in Mecklenburg-Strelitz.

Mecklenburg-Strelitz, 15. Juli. (Eig. Funkbericht.)

In Mecklenburg-Strelitz war nach dem Wahlausfall, der einen deutlichen Linksruck ergab, der Versuch unternommen worden, eine Regierung aus Sozialdemokraten, Demokraten und der Fraktion der Handwerker und Gewerbetreibenden zu bilden. Dieser Versuch ist jedoch gescheitert. Daraufhin sind Deutschnationale, Volkspartei, Demokraten und Handwerker übereingekommen, die bisherige, aus Deutschnationalen und Demokraten bestehende Regierung weiter im Amte zu lassen. Der neue Landtag ist auf den 26. Juli einberufen worden, um diese Regierung zu bestätigen und die Präsidentenwahlen vorzunehmen.

Der Protest der Wirtschaftsverbände gegen die geplanten Portoerhöhungen

hat gleich nach Bekanntwerden der neuen Vorlage wieder mit großer Heftigkeit eingesetzt. So fordert der Groß- und Ueberseehandel kategorisch die Zurückziehung der Vorlage und verweist darauf, daß die Post ihren Mehrbedarf durch Anleihen decken könne. Der Einspruch der Berliner Handelskammer wendet sich mit besonderer Heftigkeit gegen die beabsichtigte Einführung der Ferngebühren für Ortsbriefe und -postkarten. In der Tat ist gerade diese Maßnahme geeignet, in den Großstädten und arbeiterreichen Gebieten den Umschlag der Güter und Waren erheblich zu verteuern. Auch dem kleinen Gewerbe und dem Kaufmann wird das Leben dadurch nicht gerade leichter gemacht. Es ist anzunehmen, daß die Welle der Proteste aus der Wirtschaft sich in den nächsten Tagen noch wesentlich verstärken wird.

Aber die ganze Protestaktion wäre wertlos, wenn es wieder so ginge wie bei der letzten Vorlage. Damals haben die Vertreter der Wirtschaft im Verwaltungsrat der Reichspost den Postminister sogar darum gebeten, er sollte schleunigst eine neue Gebührenvorlage herausbringen. Der Vertreter des Einzelhandels sowohl, Herr Grünfeld-Berlin, wie der Vertreter d Industrie, Generaldirektor Salomon-Frankfurt, haben sich offe bar von den Drohungen der Bürokratie einschüchtern lassen, d eine Zurückziehung der Postaufträge ankündigte. Wenn wir je wieder dasselbe Schauspiel erleben, daß die Wirtschaft protestier während ihre Vertreter die Pläne Schätzels begünstigen, dann die Portoerhöhung unvermeidlich und die Verbände machen si derartig lächerlich, daß sie in der Wirtschaftspolitik bald nic mehr ernst genommen werden.

Die bayrische neue Gemeindeordnung angenommen.

München, 14. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die neu bayrische Gemeindeordnung wurde am Donnerstag vo Landtag in namentlicher Abstimmung mit 90 gege 26 Stimmen angenommen, nachdem vorher die sämtliche Abänderungsanträge der Sozialdemokraten und der andere Linksparteien abgelehnt worden waren. Durch die Neuordnun wird das von dem sozialdemokratischen Innenminister im Jahr 1919 erlassene Selbstverwaltungsgesetz in mancher Hinsicht wesen lich verschlechtert. Vor allem wird der Staatsaufsicht über di Gemeinden ein weitaus größerer Spielraum gegeben, die Mach stellung der Polizeibehörden innerhalb der Gemeinden erweiter und die Betätigung der Gemeinden im allgemeinen Wirt schaftsleben eingeschränkt. Andererseits werden zugunsten de Landwirtschaft die aus früheren Jahrhunderten überlieferte sogenannten Nutzungsrechte am Gemeindevermögen zu eine rechtlich verankerten und damit auf ewige Zeiten begründete Einrichtung gemacht und dadurch die Interessen der neuzu wachsenden Gemeindebürger aufs schwerste beeinträchtigt. Aus all diesen Gründen hat die Sozialdemokratie zu dem ganzen Gesetz eine ablehnende Haltung eingenommen.

Die Seeabrüstungskonferenz.

Ewige Rede über die Kreuzerfrage.

Genf, 14. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Vollsitzung der Seeabrüstungskonferenz am Donnerstag wurde mit einer schlichten Beileidskundgebung für den hier einige Tage als Delegierten funktionierenden, ermordeten irischen Außenminister O'Higgins eingeleitet, worauf für Großbritannien der Delegationschef und Admiral Jellicoe und für Japan und die Vereinigten Staaten die beiden Hauptdelegierten ihre Ansichten über den gegenwärtigen Stand der Konferenzarbeiten darlegten. Es geschah dies mit einer Offenheit, die von den übrigen diplomatischen Erklärungen sehr vorteilhaft abstach und trotzdem an gegenseitiger Freundlichkeit und Loyalität nichts vermissen ließ. Der englische Hauptdelegierte leitete seine Ausführungen mit einer bitteren Klage über einen Teil der Presse und andere Interessenten ein, welche allerlei Mißverständnisse und falsche Gerüchte zu verbreiten suchten und damit offenbar ein Mißlingen der Konferenz herbeizuführen sich bestrebten. Sodann verteidigte er namentlich den englischen Standpunkt in der Kreuzerfrage, wobei er die Formel der Gesamttonnage als eine versteckte bezeichnete, mit welcher man nichts anfangen könne, wenn man nicht wisse, was sie enthalte (Zahl und Minimalgröße der Kreuzertypen und ihrer Bewaffnung). Der Admiral Jellicoe ergänzte diese Darlegungen mit längeren Schilderungen.

Aus der Rede des Amerikaners sei hervorgehoben, daß Amerika es als kleinlichen Polizeigeist empfinden würde, wenn in der Konvention nach so vielen Einzelheiten über die Größe und die Bewaffnung der einzelnen Kreuzertypen gefragt würde. Die Gesamttonnage biete eine genügende Begrenzung der Kreuzermacht jedes der drei Staaten, wobei sich der Amerikaner dagegen verwahrte, daß die Vereinigten Staaten gegen Großbritannien irgendwelche unloyalen Absichten hegen.

Die klarste und überzeugendste Verteidigung seines Standpunktes fand der Japaner, aus dessen Exposé man zum ersten Male eninahm, daß Japan von den großen Kreuzern je zehn für Großbritannien und die Vereinigten Staaten und sieben für Japan vorschlägt. Alle Redner erklärten sich im übrigen von den bisherigen Beratungsergebnissen der technischen Sachverständigen sehr befriedigt und unterstrichen nachdrücklich, daß der Zweck der Konferenz in einer Herabsetzung der Rüstung und der Rüstungsausgaben gesucht werden müsse. Insgesamt haben die vier Ansprachen den Eindruck gegeben, daß die drei Delegationen in der Kreuzerfrage sich noch nicht ganz gefunden, aber in den letzten Tagen zweifellos stark genähert haben und fest entschlossen sind, die Konferenz zu einem positiven Erfolge zu führen.

Beileid der saarländischen Regierungskommission zur Unwetter-Katastrophe.

Die Regierungskommission hat an das Auswärtige Amt in Berlin folgendes Telegramm gerichtet: „Anläßlich der Katastrophe, welche eine der schönsten Gegenden Deutschlands verwüstete und zahlreiche Opfer an Menschenleben forderte, spreche ich hierdurch der deutschen Regierung das aufrichtigste Beileid der Regierungskommission des Saargebiets aus. Die Regierungskommission beschloß, der deutschen Regierung für die Hilfsaktion zugunsten der Opfer der Katastrophe einen Betrag von 50 000 Franken zur Verfügung zu stellen. gez. Wilton."

Noack oder die Hungerleider.

Von Will-Erich Peuckert.

(Copyright by Süd-Ost-Deutscher Verlag, Breslau 6.)

3] (Nachdruck verboten.)

Ich glaube, daß nichts den Lehrern mehr Anstoß erregte als Mechthild Batkas Aeußeres. Sie konnten noch viele, mehr oder weniger tüchtige Kolleginnen; sie saßen bereits in ihren Stellen, und ob nun ein Mann oder ein Weib in eine Lücke rutschte, war ihnen egal — nein, es lag wohl an diesem ganz und gar Ungewohnten, das jenseits ihrer Begreiflichkeiten lag — von dem sie ahnten, daß es „schön" war, so wie ein heutiger Grieche von der milesischen Frau ahnt, daß sie sehr schön sein müsse — und daß er doch nicht erfassen kann, und darum verlästert und sich den Anschein eines Verachtens gibt.

Die Lehrer, wie alle geistig Arbeitenden, schätzten an Frauen derartige Dinge nicht; sie liebten das Unkomplizierte, so wie man Rechenaufgaben liebt, bei deren Lösung keine Brüche vorkommen. Sie waren, das heißt die jüngeren unter ihnen, mit Ausnahme freilich Kohls, der Schopenhauer las und darum ein Pessimist und Weiberverächter geworden war, mit dieser Ausnahme also, waren sie alle durch die Schule der Mahnketöchter gegangen. Es läßt sich billig zweifeln, wer dabei Lehrmeister gewesen war, denn in den Zwischenzeiten nahmen die Kantormädel auch dies und jenes mit, was ihnen im Dorfe geboten wurde. Man kannte sie überall als leichte Flittchen. Die Burschen und Ehemänner hüteten sich vor allzu großen Vertraulichkeiten, will heißen: daß die Vertraulichkeiten ohne zu gleichen Teilen genießende Zeugen geschahen. Es wäre sonst kaum zu vermeiden gewesen, daß ihnen am zweiten oder dritten Abend nicht schon mit Tränen im Auge gestanden werden mußte, sie wären „hereingeflogen", der Vater schlüge sie tot, der Schaden wäre nur durch eine baldige Ehe zu reparieren und so ad infinitum. Viel dümmer in solcher Beziehung stellten sich aber die Lehrer an; sie krochen ganz regelmäßig auf diesen Leim. Nur, daß bei ihnen nicht Kopf und Kragen, sondern nur ein oder zwei Hunderter für eine achttägige Breslau-Reise die Forderung waren. Die freilich mit leichtem Herzen und einem Stoßseufzer bewilligt wurden, vermutlich, weil keiner ahnte, daß keine Breslauer weiße Frau „mit Rat und Hilfe in allen Lebenslagen", sondern die Dämchen selbst die Summe in ihre Taschen steckten.

Doch das ging alles wie unter einer Decke, und Noack wußte kein Wort davon, als ihm — ganz zufällig — Kantors Lenchen an den verschiedensten Orten begegnete. Er hätte auch scharf auf sie gehabt und hätte den Lockungen nicht widerstanden, wenn ihm nicht eine besondere, sehr spießige Lebensauffassung verquer gekommen wäre. Sein Ziel war nämlich eine gemütliche, noble Bude, feinste, mit Klubsesseln, Diplomatenschreibtisch und Bücherschränken. Und da ihm eine Poussade nur als Vorspiel der Ehe schien, hütete er sich, mit diesen Luderchen, die arm wie die Kirchenmäuse waren, überhaupt anzubinden. Denn dann war alles schon ganz und gar verplempert.

Dieser Gedanke eines anständigen Daseins und Lebenkönnens war der beherrschende, dem alle anderen sich unterordneten. Der einzige, an dem er immer und immer festhielt. Sicher verkörperte ein Reserveleutnant, ein mittlerer Fabrikant oder Gutsbesitzer Noack am reinsten dieses Ziel, obwohl er sich nie des Näheren darüber aussprach.

Noack war, um sein Leben im allgemeinen auf eine Grundveranlagung zurückzuführen, das, was die Aerzte der paracelsischen Zeit als sanguinisch bezeichneten (siehe Ostermann, Leitfaden der Psychologie I. 1., von allen Ministerien für den Seminarunterricht warm empfohlen, St. 28 unten). Er konnte nach allem verlangen, begeisterte sich anderthalb Tage für jede Sache und ließ ihn ebenso schnell neue Interessengebiete entdecken. Solche Begeisterung vermochte ihn vier- oder fünfmal den ersten Brief einer Sprachlehrmethode, die Reihenbildung der niederen Analysis, die Anfangsgründe des Kontrapunktes und anderes mehr durchzusehen; aber weiter war er niemals gekommen.

Nun wurde in einer Pause davon gesprochen, daß Mechthild Batka gelegentlich zur Universität zurückkehren und das Studium aufnehmen wolle. Er hatte niemals gewußt, daß so etwas möglich war. Aber das wollte er sofort tun. Als Doktor, da war man doch etwas; was ist ein armseliges Dorfschulmeisterlein? Er äußerte diesen Gedanken Schenk gegenüber, der ihn jedoch belehrte, daß die Geschichte durchaus nicht so einfach gehe. Die Weiber hätten da freilich viel voraus; die könnten mit ihrem Zeugnis zur Universität; die Lehrer müßten dagegen erst einmal das Abitur nachmachen.

Darüber ließe sich immer noch reden! Ein Akademiker, den durfte niemand mehr scheel ansehen. Doktor war doch ein Titel, der sich anhören ließ. Dazwischen waren auch solche Worte, die man, mit viel Emphase gesprochen, oft hören kann, und die eine gewisse Verlockung enthielten. Es war nicht nur der Ehrgeiz und die eventuellen Vorteile, die solch ein Studium boten, es kam der Rausch am Worte dazu, das heißt an Worten, wie „geistiger Pionier", „Leuchte der Nation", „wagen, den Schleier der alten Sphinx zu lüften", und wie sie weiter noch hießen.

Und so wird man verstehen, daß Noack eine Postkarte nach Bunzlau schrieb, die Buchhandlung Muschkei möge ihm die und die Bücher schicken; die Rechnung erbitte er zum nächsten Ersten. Es handelte sich zwar um eine Summe von dreißig Mark, aber er hatte vom Seminar her dort noch Kredit, und außerdem konnte man in zwei Raten den ganzen Schwalm begleichen.

3.

Die Bücher kamen als Postpaket etwa acht Tage später an. Es war ein hübscher Stoß. Und mit berechtigtem Stolz baute sie Noack auf seinem Tische auf. Dort glänzten sie, neu und schön. Nur zum Hineinsehen kam er nicht. Wenn man fünf Stunden gegeben hat und danach noch drei oder vier Stunden mit Vorbereitungen, Präparationen und Korrekturen totschlägt, da locken einen die Bücher wahrlich nicht mehr. Da hat man's satt.

Und außerdem gehörte die wenige freie Zeit meist Schenk.

Schenk hatte sich seiner angenommen. Der brauchte einen Kumpanen, mit dem er zusammen sein, dem er die dollsten Geschichten erzählen konnte. Und der „Reserveonkel" blendete Noack. Verflucht! Das war auch was! Da brauchte man keine Studien. Da riß man bloß seine zwölf Monate ab, mit Schnüren, und dann, dann druckte man L. d. R. auf seine Visitenkarte. Was waren die Akademiker dagegen. Spielen und Saufen und Nachtcafés, das imponierte viel mehr; und Achselstücke und langer Säbel, das machte ein Ansehen bei den Weibern. Das konnte auch so eine aparte Ziege, wie es die Batka war, lebendig machen.

Gerade so war nun Schenk. Niemals daheim, stets irgendwo, — fest bis zu dreißig Schnitt, firm bei den Weibern bis sonst wohin.

Es lockte nun Noack, dieses Weltmannes Freund zu heißen. Täglich „gingen sie durch". Dammich! Dazu ist man mal jung. Und mit den Vätern der Schüler herumzulaufen, hüteten sie sich ja auch; sie gingen nicht in den Kretscham, wo abends der Kantor saß; sie waren stets im „Uehringer Hof" oder im „Kaiser". Der Mammon wollte doch umgebrungen sein. „Was nützen mir die Kreuzerlein, wenn ich gestorben bin?" Früh kamen sie heim und hatten nur Zeit, Semmeln vom Bäcker holen zu lassen, oder sie nahmen mit einem Munde voll Rauch vorlieb, wenn es eilig war und sparten die Kosten für das Frühstück ein. Das fanden sie außerordentlich spaßig. Und damit brüsteten sie sich, besonders im Kollegium.

Was denn? Wer hat was zu bemerken? (Fortsetzung folgt.)

Das Liquidationsschädengesetz im Reichskabinett verabschiedet.

Das Reichskabinett hat das Liquidationsschädengesetz verabschiedet und dem Reichsrat zur weiteren Beratung überwiesen. Laut „Germania" ist es dem Eintreten des Reichsministers der Finanzen, Dr. Köhler, gelungen, Verbesserungen an dem ursprünglichen Entwurf durchzusetzen. So soll die Gesamtsumme zugunsten aller Gruppen der Beteiligten erhöht worden sein.

In der gleichen Sitzung wurde das Steuervereinheitlichungsgesetz, insbesondere die Rahmengesetze für die Realsteuern und das Hauszinssteuergesetz, mit dem sich das Reichskabinett wiederholt beschäftigt hatte, endgiltig erledigt.

Die tschechischen Nationaldemokraten gehen in die Regierung.

Prag, 14. Juli. Gestern beschlossen die Nationaldemokraten in einer gemeinsamen Sitzung ihres Vollzugsausschusses mit den beiden parlamentarischen Klubs der Partei unter Vorsitz des Abg. Kramarsch u. a. in die Regierung einzutreten. Als Kandidat erscheint Oberlandesgerichtsrat Abg. Matousek für das Handelsressort designiert.

Internationaler Kongreß der Liga für Menschenrechte.

Paris, 15. Juli. (Eigener Funkbericht.)

Der Internationale Kongreß der „Liga für Menschenrechte" hat am Donnerstag in Paris unter dem Vorsitz des Professor Aulard stattgefunden. In der Vormittagssitzung wurden die Berichte der Delegierten der verschiedenen Länder erstattet. Daraus geht hervor, daß die Tätigkeit zahlreicher Ligen durch das in ihren Ländern herrschende Regime und die Ausweisung zahlreicher Demokraten stark behindert ist. Vor allem wurde lebhafte Klage geführt über das furchtbare Los der politischen Flüchtlinge und die Grausamkeiten, mit denen diese in zahlreichen Ländern von der Diktatur verfolgt werden. In einer längeren Rede untersuchte dann der französische Delegierte, Professor Basch, die Gründe für den Rückgang des demokratischen Gedankens. Gegen diesen Rückgang müsse eine großzügige und gemeinsame Aktion sämtlicher Demokraten einsetzen. Außerdem empfahl er eine viel engere Zusammenarbeit mit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale. Zum Schluß der Vormittagssitzung beschloß der Kongreß einstimmig ein Protesttelegramm gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti an den Gouverneur von Massachusettes.

Im Laufe des Nachmittags wurden verschiedene Berichte über die politischen Zustände in Italien und Rußland entgegengenommen. Die Delegierten dieser beiden Länder verurteilten hart das politische Regime der beiden Staaten. Zuletzt wurde vom Kongreß eine Entschließung angenommen, in der daran erinnert wird, daß der Kongreß mit dem Jahrestag der Erstürmung der Bastille zusammen fällt, die ein Symbol für die Befreiung der Völker geworden sei. Gegen die Aufhebung der Menschenrechte in einzelnen Ländern mit diktatorischem Regime wird Protest erhoben. Ohne Freiheit und Demokratie sei kein ernster Fortschritt möglich. Durch die Kriegsgefahren, die Europa und die Welt bedrohen, sei die Existenz der Diktatur die größte.

Für baldige Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika.

Washington, 14. Juli. Der Stellvertreter des Sekretärs des Schatzamtes, Mills, drückte die Hoffnung aus, daß die vom Repräsentantenhaus nicht erledigte Vorlage über die Regelung der Ansprüche aus dem beschlagnahmten fremden Eigentum in der kommenden Tagungsperiode des Kongresses den Vorrang selbst vor der Steuergesetzgebung erhalten werde. Eine baldige Rückgabe dieses Eigentums, bei dem es sich größtenteils um deutsche Werte handelt, wäre geeignet, die nächstjährigen Zahlungen zum Dawesplan zu erleichtern, und dies wäre für die Lage in Europa von großer Bedeutung. Da das Eigentum, so erklärte Mills, Amerika nicht gehört, sollte es prompt zurückgegeben werden.

Dr. Schacht über die Finanzbesprechungen in Amerika.

Newyork, 14. Juli. Vor seiner Abreise empfing Dr. Schacht Vertreter der deutschen Presse im Generalkonsulat. Er betonte, daß die Konferenz eine Gepflogenheit bei den Leitern der großen Notenbanken geworden sei, um alljährlich gemeinsame Interessenfragen zu besprechen. Politische Fragen seien nicht erörtert worden. Insbesondere nicht die Reparationsfrage oder die Frage der Stabilisierung des französischen Franken. Im Mittelpunkte der Erörterungen stand die Frage der Goldverschiffungen. Irgendwelche Vereinbarungen seien nicht getroffen worden, doch sei anzunehmen, daß künftig namentlich bei plötzlichen Golddispositionen eine größere internationale Verständigung herbeigeführt werden würde. Eingehend sei die Frage der Kaufkraft des Goldes und des Problems der Diskontfragen erörtert worden. Dr. Schacht bat, die Gesamtarbeit der Notenbanken nicht als politische Aktion, sondern als erfreulichen Beweis internationaler Zusammenarbeit zu werten. Er habe festgestellt, daß man Deutschland großes Vertrauen entgegenbringt. Ueber Dawesplan und Eisenbahnbonds sei nicht gesprochen worden.

Beginnender Präsidentenwahlkampf in Mexiko.

Man schreibt uns aus Mexiko-City: Schon jetzt — ein Jahr vor den Präsidentenwahlen in Mexico — ist der Wahlkampf zwischen den einzelnen Kandidaten auf beträchtlicher Höhe. Indessen sieht die öffentliche Meinung der Entwicklung der Dinge gelassen entgegen und wartet ab, was die einzige wirkliche Massenpartei im Lande, Mexikos Arbeiterpartei, mit ihren 1 500 000 Gewerkschaftsmitgliedern, auf ihrem Ende August fälligen Kongreß über den zukünftigen Präsidenten und ihre Stellungnahme zu den bisherigen Bewerber zu sagen haben wird.

Bisher sind drei Kandidaten präsentiert worden, von denen eigentlich nur Obregon, der frühere Präsident von 1920—1924, als gewichtige Persönlichkeit mit politischen Zielen gewertet werden kann. Die beiden anderen sind General Serrano, früherer Gouverneur der Hauptstadt, und General Gomez, bisheriger Militärbefehlshaber im Staate Veracruz; beide also Militärkandidaten, die — merkwürdig genug — unter demselben Banner der No-Reeleccion (Nichtwiederwahl eines früheren Präsidenten) ihre Eignung für den Präsidentensitz empfehlen. Man neigt demnach dazu, beide Kandidaturen als ziemlich harmlos aufzufassen. Was nun aber Gomez nicht so harmlos erscheinen läßt, daß ihm von amerikanischen Finanzmagnaten, die beträchtliche Interessen in Mexiko und also auch beträchtliches Interesse an einem ihm genehmen Präsidenten haben, enorme Summen „zu entsprechender Verfügung" gegeben worden sein sollen. Natürlich kann kein Außenseiter hinter diese Finanzkulissen sehen, aber wer internationale Finanzpolitik in Mexiko kennt, weiß, daß solche Machinationen hier nicht unwahrscheinlich sind. Und mancher Militäraufstand in Mexiko ist außerhalb Mexikos organisiert und befohlen worden!

Die deutschen Kohlenlieferungen an Frankreich. Nach der Journée Industrielle ist das im Oktober 1926 zwischen der deutschen und der französischen Regierung abgeschlossene Abkommen über die Kommerzialisierung der deutschen Kohlenlieferungen an Frankreich, das am 30. Juni abgelaufen war, auf weitere drei Monate verlängert worden.

Niobe Volkspartei.

„Verschont mein letztes Kind, das noch Zeugnis davon ablegt, daß ich einmal mit dem Liberalismus vermählt war!"

Kleine Auslandsnachrichten.

Von der Gemischten Kommission in Oberschlesien. Die für die Gemischte Kommission vorgeschlagenen neuen polnischen Mitglieder, Ingenieur Radi Grabianowski und Konsul Bratkowski, sind bereits bestätigt worden. Ihre Einführung findet Anfang nächster Woche statt.

Bridgeman bleibt in Genf. Der Leiter der britischen Delegation auf der Marinekonferenz, Bridgeman, wird nicht nach London reisen, da die gegenwärtige Lage der Verhandlungen keine persönliche Fühlungnahme zwischen dem Marineminister und der Regierung erfordert.

Der bisherige niederländische Gesandte in Kairo, Jhr. van der Goes, ist zum neuen niederländischen Gesandten im Rom ernannt worden.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch erkrankt. Der ehemalige Oberbefehlshaber der russischen zaristischen Armee, Nikolai Nikolajewitsch, ist schwer erkrankt.

Präsident Cosgrave irischer Außen- und Justizminister. Präsident Cosgrave hat mit Zustimmung des Parlaments die Portefeuilles der Auswärtigen Angelegenheiten und der Justiz übernommen.

Breslauer Produktenbörse.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 14. Juli gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Verladestation in vollen Wagenladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln und Sämereien, die mit Frachtparität Breslau verstehen). Tendenz: Getreide: Matt. — Futtermittel: Ruhig. — Mehl: Lustlos.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)

Getreide:	14	13	Oelsaaten:	14	13
Weizen 75 kg†)	28,00	28,30	Winterraps *	—,—	80,00
Weizen 71 „ §)	26,50	27,10	Leinsamen *	—,—	36,00
Roggen 71 „ †	24,70	25,00	Senfsamen *	—,—	40,00
Roggen 68 „ §)	23,70	24,00	Hanfsamen *	—,—	26,00
Hafer*)	24,50	24,50	Blaumohn *	—,—	80,00
Braugerste §§)	24,00	24,00			
Mittelgerste	22,00	22,00			
Winter-Gerste *)	18,50	18,50			

†) Gute Qualität. §) Durchschnitts-Qualität. *) Mittlere Art und Güte. §§ Feine Ware über Notiz.

Futtermittel. Nachstehende amtliche Preise für Futtermittel verstehen sich für 100 Kilogramm Waggon frei Breslau für ganze Wagenladungen.

	14.	12		14	12
Weizenkleie	13,00-14,25	13,00-14,25	Malzkeime	14,50-15,00	14,50-15,00
Roggenkleie	14,25-15,25	14,50-15,50	Trockenschnitzel	13,00-13,50	13,00-13,50
Gerstenkleie	17,50-19,50	18,00-20,50	Weizenkleie-melasse %	12,00-12,50	12,00-12,50
Leinkuchen	21,75-22,75	21,75-22,75	Biertreber-melasse %	12,25-12,75	12,25-12,75
Rapskuchen	16,25-17,25	16,50-17,50	Palmkern-melasse %	12,50-13,00	12,50-13,00
Palmkernkuch.	17,50-18,50	18,25-19,25	Lactmelasse %	—	—
Sojamkuchen	24,00-25,00	24,00-25,00	Mais	18,75-19,75	18,50-19,50
Kokoskuchen	20,50-21,50	20,50-21,50	Sojaschrot ca. 44 %	21,00-22,00	21,00-22,00
Palmkernschrot	18,25-19,25	18,25-19,25			
Reisfuttermehl 24 %	16,25-17,25	16,25-17,25			
Biertreber	14,50-15,00	12,25-12,75			

Kartoffelflocken —
Sonnenblumenkuchen (46 %) 19,00—20,00.
Baumwollsaatmehl (50 %) 23,00—24,00.
Erdnußkuchen (50 %) 22,00—23,00.

Vermischtes.

Ein Elefant, der in keine Eisenbahn paßt.

Ein ebenso seltenes wie seltsames Schauspiel erlebten kürzlich die Besucher des Hafens von Marseille, worüber die „Frankfurter Zeitung" folgendes berichtet: Ein mächtiger, nahezu drei Meter hoher indischer Elefant wurde mittels eines Kranes und mehrerer Bauchgurte freischwebend ans Land gesetzt und sollte nun mit einer Anzahl kleinerer Artgenossen den Reiseweg nach Hamburg mit der Bahn fortsetzen. Doch die französischen Eisenbahnwagen erwiesen sich als zu klein, und da auch ein Elefant nicht durch ein Nadelöhr schlüpft, mußte man sich entschließen, einen für solche Tiertransporte eingerichteten Hochgelaßwagen der Deutschen Reichsbahn nach Marseille zu bestellen. Aber auch das blieb erfolglos, da der Elefant trotz aller guten Zusprüche seines Pflegers und trotz aller dargebotenen Leckerbissen nicht zu bewegen war, auf den Knien durch die zwei Meter hohe Türe zu rutschen. Es blieb also keine andere Möglichkeit, als den Elefanten wieder an Bord eines Schiffes zu befördern und so nach Hamburg zu bringen. Durch die Straßen von Hamburg durfte er zwar nicht geführt werden, und auch seine vier Meter hohe Wohnkiste erwies sich für den Transport als zu gebrechlich und zu hoch für den Transport unter den Eisenbahnbrücken. So mußte denn der einzige in Norddeutschland vorhandene Tiefachsenwagen einer Hamburger Speditionsfirma requiriert werden. Seines Wertes sichtlich bewußt, ließ sich also Mr. Jumbo mit einem stattlichen Gespann von acht Pferden durch die Straßen Hamburgs nach Hagenbecks Tierpark fahren.

Familien-Anzeigen

Am 12. Juli verstarb nach kurzem Leiden unser Mitglied, der frühere Schneider 5579

Wilhelm Konrad

im ehrenvollen Alter von 78 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 24.

Beerdigung Sonnabend, nachm. 3½ Uhr von der Halle II, Oswitz. — Rege Beteiligung erwünscht!

Herrenstoffe

kauft man gut und preiswert bei

Tuch-Freissler

jetzt: Matthiasstraße 62

— gegenüber Postamt 10 — 8582

Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch Pfd. 0.80—0.85	Schnitzel Pfd.	1.20
Schweinsköpfe	„	0.40
Frischer Speck Pfd. 0.85	Lungenfett „	0.60
Räucherspeck	„	1.10
Rindfleisch ohne Knochen Pfd.	1.00—1.30
Suppenfleisch	0.80 u. 0.90
Kalbfleisch ohne Knochen „	1.30—1.50
Rauchfleisch Pfd. 1.00—1.20,	Pökelfleisch 0.90—1.00
Gepökelte Eisbeine	Pfd. 0.75
Gänsefleisch Pfd.	0.80 u. 1.00
Gehacktes Pfd. 0.80	Reines Schweinefett Pfd. 0.90
Leber- und Preßwurst	Pfd. 0.60
Mettwurst, Braunschweiger, Preßkopf	¼ „ 0.25
Knoblauchwurst Pfd. 0.60,	Polnische „ 0.25
Gekochter u. roher Schinken	¼ „ 0.50
fl. Aufschnitt	¼ „ 0.40

sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Preisen 5790

Adolf Weiß, Moltkestraße 13.

ARBEITER-SPORTLER!

SOEBEN ERSCHEINT:

Dr. Julian Marcuse

Die Hygiene des Arbeitersports

Aus dem Inhalt: Einführung — Was ist Gesundheit? — Im Pulsschlag des Lebens — Wozu Muskeln? — Mensch und Sport — Was erreichen wir durch den Sport? — Methodik und Hygiene der Leibesübungen — Schlußwort.

Kartoniert 2,75 Mark

Zu beziehen durch:

Volkswacht-Buchhandlungen

Neue Graupenstraße 8 • Neue Taschenstraße 11

Druckerei Volkswacht

BRESLAU 2
Flurstraße 4/6

übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung.

Spezialität:

Massenauflagen

(Rotationsdruck)

Bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Für Klischees

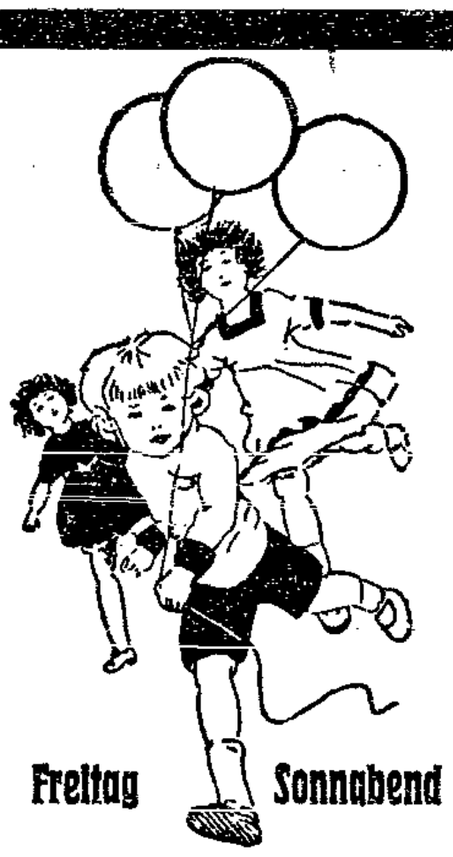
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.

Verlag der Volkswacht

Cremers Tapetenhaus

Tapeten in großer Auswahl, Rolle . . . . . von 18 Pf. an
Fußbodenlackfarbe . . . . 1-kg-Büchse 1.50 Mk.

Alte Taschenstr. 22



Freitag Sonnabend

Große Luftballons

Stück **10** Pf.

Im Erfrischungsraum

von 3½—6½ Uhr:

Künstler-Konzert

Messow Waldschmidt

Liebich-Theater.
Täglich 20,15 Uhr:
Die erfolgreiche Revue
20 Jahre Nelson
Persönliches Gastspiel von
Rudolf Nelson
u. Käte Erlholz
und die Premierbesetzung.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. 8780
Tel. Stephan 36300.
Täglich 8 Uhr:
Der große Operettenerfolg.
„Drei arme kleine Mädels"
Dienstag 8 Uhr:
Zum 25. Male:
„Drei arme kleine Mädels"

Victoria-Theater — Rg. 2297
8¼ Uhr. Jugendl. verboten.
Liebes-Reigen
Mörderbraut
Bett G. m. b. H.
Tobby, Wie die Alten
Billetts gegen Revers.
Im Garten Eintritt frei
Eiss-Variete
Voranzeige ab 16. Juli:
Im Garten täglich 8½: **Blitz-dichter-Schlacht**
und „Der Mann mit d. Straußenwagen"
Marga Cobel
die lustige Creolin.

Schlesisches Landesorchester 8794
Heute Freitag 7½ Uhr:
Südpark-Konzert
Wagner-Bizet-Abend
Leit. Mundry. Eintr. 60 Pf.

Leihweise elegante
Frack- u. Rock-Anzüge 8584
Herm. Mohaupt
Karlstraße 1, I. Tel. R. 1301
früher Albrechtstraße.

Liederbuch
des Reichsbanners
Schwarz-Rot-Gold
69 Lieder mit Noten
Preis 60 Pf.
Volkswacht-Buchhandlung

Fortsetzung der
Serien-Verkaufstage
25 Pf. 50 Pf. 75 Pf. 95 Pf.
3713
Ad. Hohmuth's Nachfl.
Inh. Max Langer
Größtes und billigstes Einkaufshaus der Nikolaivorstadt
BRESLAU, Friedrich-Wilhelm-Straße 95.

Wartburg Lichtspiele Gräbschener Str. 96a
Unwiderruflich nur bis Montag!
Harry Piel
in seinem besten Sensations-Abenteuer:
„Was ist los im Circus Beely"
10 Akte.
Ferner: Charlie Chaplin in
Hilf mir mal ein Ding drehen
und 8781
„Jetzt kann's losgehen"
5 Akte. — Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Große Kindervorstellung
Charlie Chaplin im obigen Programm u. Groteske

Kristall-Palast
Uraufführung!
Ich war zu Heidelberg Student
Ein Film von Liebe und Liedern deutscher Studenten
Auf der Bühne: 8792
Frei ist der Bursch'
Studentenklänge am Neckarstrand von R. Flottwell.

Tüchtige Gewächshaus-Monteure
nur ältere, erfahrene Leute, gesucht
Bedingung: autogen Schweißen
Breslauer Gewächshaus-Fabrik
Ing. Pfeiffer 8793
Breslau 10 Ohle 1888 Seitengasse 7

Steinsetzer
stellt ein 555
Tiefbauunternehmung Richter & Co., G. m. b. H.
Siebenhufenerstraße 53/55.

Einstimmig
hat man erklärt:
Der Wahre Jacob
ist
das Witzblatt, das die Arbeiterfamilie braucht!

Die völlig vergriffene Auflage der 1. Nummer, die gewaltig gesteigerte Auflage der 2. Nummer und die überaus zahlreichen Vorausbestellungen auf die am 6. August erscheinende Sondernummer

Zum Verfassungstag

sind die Zeugnisse einer übereinstimmenden Anerkennung der Güte des Blattes!

Politische Satire, Volkshumor, gediegene Unterhaltung sind die Pfeiler, auf die „Der Wahre Jacob" sich stützt!

30 Karikaturen mindestens in jeder Nummer! Und das **für 30 Pfennig** ungerechnet die reichlichen amüsanten Textbeigaben!

Das ist 1 Pf. für 1 Karikatur! Das ist
erschwinglich für jeden!

Zu beziehen durch: **Volkswachtbuchhandlungen Breslau**, Neue Graupenstraße 5, Neue Taschenstraße 11

Fahrräder
Gummi und Zubehör
billigste Preise.
Geier, Freiburger Straße 16
Ecke Graupenstraße. 8765

Arbeiter! Arbeiterjugend!
Vergeßt nicht die
Ost-Lichtspiele
Tauentzienstraße 177
Neue Direktion! Neue fachm. Leitung!
Ab Freitag, den 15. Juli
Der gewaltige Revolutions-Film
Mensch unter Menschen
I Teil
von Menschlichkeit und Nächstenliebe
12 gewaltige, erschütternde Akte!
Kommen und Staunen!
Überzeugen Sie sich, daß ab heute die Ost-Lichtspiele mit jeder Weltstadtbühne konkurrieren können.
Niedrige Volkspreise!
Jeden Sonntag nachmittag:
Große Kindervorstellung

TdN Theater des Nordens
Fürstenstr. 32
Ab Freitag, den 15. Juli 1927 das große Doppelprogramm!
Luciano Albertini in:
Rinaldo Rinaldini
Abenteuer ein. Heimgekehrten in 6 Akt. von Paul Rosenhain.
Ferner **Lya de Putti** in: 8791
Junges Blut.
Die Liebestragödie eines 17 jährigen. Ein Drama in 6 Akten von Max Glaß. — Beiprogramm: **Deulig-Woche.**
Sonntag, 5 Uhr: **Jugendvorstellung** mit Hoot Gibson.

Sonder-Tage
in
Damen-Bekleidung
zu
fabelhaften Serienpreisen!

auf besonderen Tischen und Ständern zum Aussuchen, ohne Rücksicht **radikal herabgesetzt!**

Kasaks a gt. Waschmussel. u. Zephier i schön. Farbenstellungen . **Spielanzüge** f. Knaben u Mädchen a Zephirleinen f 1—3 J. **Knabenkittel** glatt u. kar. Zephirlein. **Kleinkinderkleidchen** Ia. Waschmusseline . . **95**

Kleinkindermäntel Tuch-cheviot od Noppenst., f. 1-3 J. St. **2 95**

Kleid aus pa. Zephir, in schön. Streif. **Kasak** aus Ia Waschmusseline **Kostümröcke** g. Strapazierst **K.-Seid.-Unterkleid.** reiche Farbenauswahl **1 95**

Mädchenkleider Waschseide, kar u gemust., 7—10 J. **3 95**

Kleid flotte Form, feingem. Waschmusseline . . **Waschseidenkasak** gute Qual. **Kostümröcke** gute Qualität solid. Farben **Kasak** Ia Waschmusseline z. T. m., lang. Arm **2 95**

Wanderkleider besonders reiche Auswahl . Stück **5 50**

Vollvoilekleid viele Farb. **Waschseidenkasak** z. Teil m lang. Arm **Waschseidenkleid** Ia. Qual., herrl Must **Musselinekleid** **3 95**

Windjacken Stück 12.50, 9.50, **6 95**

Kreppkleid außergewöhnl. billig . . **Waschseidenkleid** aparte Muster **Cheviot-Plisseerock** schw. u. blau **Vollvoilekleid** schöne Muster **Frauenkleid** Ia Waschmuss. mit lang. Arm **4 95**

Reinwoll. Damenkleider Stück 19.50, 14.50, 10.50, **6 95**

Waschseid. Kleid herr. Blumenmus. **Bulgarenblusen** m. sch. Stickereien **Kasaks** Ia. bes. Waschseide lg. Arm **Kostümröcke** Popel. Chev. **5 95**

Imprägn. Mäntel Covercoat, St 14.50, **12 50**

Musseline-Frauenkleid extra lang u. weit, Ia Qual **Sportmäntel** für Backfische **Waschseidenkleid** elegant. Muster **Weiße Plisseeröcke** reine Wolle **6 95**

Seidenmäntel schwarz, Stück 19.75, **15 50**

Damen- u. Backfischmäntel, Ia Shetland imp. Stoff **Elegante weiße Vollvoilekasak** Handhohls usw. **Frauenkleid** Ia Waschseide . . **Popelinekleid** reine Wolle. . . . **9 95**

Sportkostüme auf Futter . . St. **14 50**

Kleinkind.-Kleidchen aus Bengaline, Zephirl., Waschmussel. darunter reizend Modellkleidchen . für 1 b. 4 J. **1 55**

Kleinkind.-Mäntelchen a Tuch u. Fantasiest. i. rot, grün, blau, kariert usw z. Teil gefüttert, wundervoll Verarbtg . **5 95**

Messow & Waldschmidt G. m. b. H.

Elegante weiße Wollstoff-Kleider Ia reinwoll. Rips und Rips-Popeline, tadellose Verarbeit., fesche Fassons, Stück **19 50**

Ein
guter Kaffee
bietet Ihnen täglich Genuß!
Wählen Sie deshalb bei Ihren Einkäufen unsere seit mehr als 40 Jahren rühmlichst bekannten Qualitäts-Mischungen

Nr. 5. **Karlsbader Kaffee-Mischung** ½ kg 3.60
Nr. 6. **Karlsbader Edel-Mischung** . ½ kg 4.00
Nr. 7. **Wiener Kaffee-Mischung** . . ½ kg 4.20
Nr. 8. **Hochland Kaffee-Mischung** . ½ kg 4.40

Gute und feine **Haushalt-Mischungen**
½ kg 2.20, 2.40, 2.60, 2.80, 3.00

Stiebler's Fruchtsäfte
Unsere Säfte sind besonders ergiebig und fein im Geschmack und Aroma, da ohne Aether und Essenzen eingekocht.

Gebirgs-Himbeersaft	¼	½	¾-Ltr.-Fl.
	0.75	1.25	1.70

Kirschsaft . ⅜-Ltr.-Fl. 1.10, ¾-Ltr.-Fl. 1.90
Johannisbeers. ⅜-Ltr.-Fl. 1.00, ¾-Ltr.-Fl. 1.80
Erdbeersaft . . . . ½-Ltr.-Fl. 1.60

Stiebler's Salatöle
Einen besonderen Genuß bieten Salate, die mit unseren hervorragenden feinen
Tafelölen 2345
angerichtet sind.

Echtes Riviera-Olivenöl

Fl.	100 g	250 g	½ kg	1 kg
	0.65	1.20	2.00	3.60

Origl.-Kanne à 1 kg	à 5 kg
3.40	16.40

Erdnuß-Tafelöl „Marke Sonne"

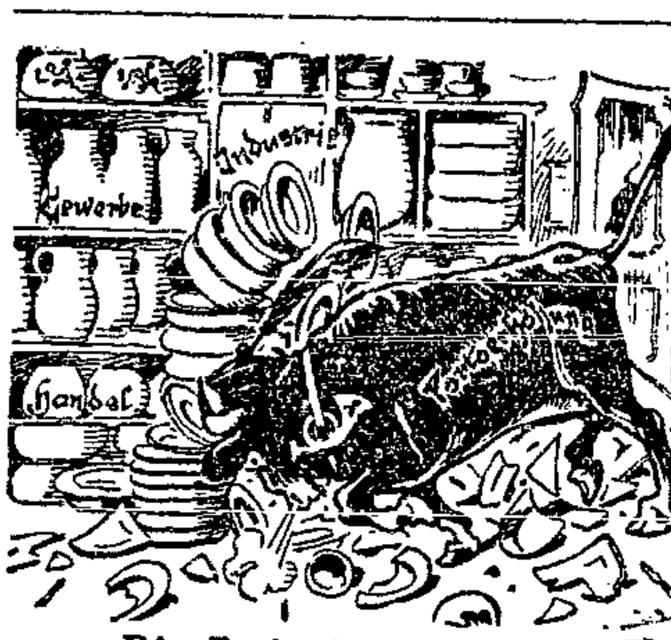
Fl.	100 g	250 g	½ kg	1 kg
	0.40	0.80	1.30	2.40

Für Reise, Sport und Wochenendfahrten:
Heine's Würstchen
in allen Packungen, von 4 Paar aufwärts.
Heine's Sportkonserven
Fleisch mit Gemüse, in Dosen à 1 und 2 Portionen, in großer Auswahl.
Heine's Fleischkonserven
Schinken, Eisbein, Kaßler usw. in großen und kleinen Dosen.
Verlangen Sie ausdrücklich diese Marke, sie bietet Gewähr für beste Beschaffenheit.

Breslauer Kaffee-Rösterei
Otto Stiebler
Breslau, Zwingerplatz 5 und 31 Filialen.

Proletarier! Beseitigt die Hindernisse der Sprachschranken! Lernt die Weltsprache **Esperanto**, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

---



Die Ereignisse in China!
Bitte aufbewahren! 3. Fortsetzung folgt!

Um Handel, Gewerbe und Industrie zu beleben und sie aus dem trockenen Fahrwasser herauszusteuern, haben unsere chinesischen Post-Mandarinen beschlossen, das Porto zu erhöhen. Unsere Haupt-Industrie ist bekanntlich das echt chinesische Porzellan. Zur Prüfung seiner Widerstandsfähigkeit hat man schon verschiedene Methoden versucht. In letzter Zeit ist man auf die hier abgebildete verfallen, die sich glänzend bewährt.

Wenn auf diese Weise alles Porzellan abgebaut ist, so beginnt man langsam, sich die Köpfe über den Wiederaufbau zu zerbrechen. Mal baut man ab, mal wieder auf, denn Wiederaufbau ist ein schönes Wort, fast so schön wie Kukirol, aber letzteres ist erfolgreicher!

Kukirolen Sie auch schon?
Mit anderen Worten: Treiben Sie richtige, also Kukirol-Fußpflege? Tun Sie es, es ist das einzig erprobte Verfahren, wieder auf die Beine zu kommen. Das Kukirol-Fußbad reinigt, erfrischt und stärkt die Füße, verhütet das übermäßige Schwitzen und beseitigt Fußschmerzen, Brennen und Wundlaufen. Je übermüdeter die Füße sind, desto mehr empfinden Sie die wohltätige Wirkung des Kukirol-Fußbades. Eine Sparpackung für 5 Bäder kostet nur 1 Mark. 1 Probepackung für 2 Bäder 50 Pfg.

Der Kukirol-Streupuder beseitigt zwar nicht die Schweißfüße, aber den lästigen Schweißgeruch. Wanderer und Sportsleute gebrauchen ihn mit bestem Erfolg. Der Kukirol-Streupuder ist auch ein vorzüglicher Wundpuder für Kinder und Erwachsene. Eine Blechstreudose kostet 75 Pfennig, ein Probebeutel 30 Pfg.

Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster hat sich zum schmerz- und gefahrlosen Abbau der Hühneraugen so bewährt, daß neulich eine Frau den Antrag stellte, ihren Mann zu entmündigen, weil er ein anderes benutzen wollte. Eine Packung Kukirol-Hühneraugen-Pflaster kostet 75 Pfg. Die ganze Kukirol-Kurpackung enthält alle 3 Kukirol-Präparate und kostet 2 Mark. Kaufen Sie diese für eine richtige Kukirol-Fußpflege-Kur, denn Sie erweisen damit Ihren Füßen den größten Dienst. Die genaue Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei.

Die Kukirol-Erzeugnisse sind überall erhältlich! Lassen Sie sich aber keine minderwertigen Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen in die Hand drücken, sondern sehen Sie sich die Packungen genau an. Nur das echte Kukirol hilft sicher und gefahrlos!

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Bad Salzelmen b. Magdeburg

Kukirol-Verkaufsstellen: Engel-Drogerie, Weinstraße 33; Germania-Drogerie, Höfchenstraße 76; Gloria-Drogerie, Sternstr. 94; Gneisenau-Drogerie, Gneisenauplatz 4; Linné-Drogerie, Kletschkaustr. 22; Drogerie Oskar Mohr, Kupferschmiedestraße 25; Nordstern-Drogerie, Trebnitzer Straße 12; Drogerie Fritz Oehme, Webskystr. 18; Opitz-Drogerie, Gabitzstr. 87/89; Drogerie zur Post, Poststr. 9; Reichsadler-Drogerie, Hohenzollernstr. 47/49; Reichs-Drogerie, Trebnitzer Str. 46; Residenz-Drogerie, Neue Taschenstr. 17; Drogerie Oskar Reymann, Neumarkt 18; St. Georgen-Drogerie, Hubenstr. 82; Viktoria-Drogerie, Gräbschener Straße 86; Drogerie zum Weißen Kreuz, Vorwerkstr. 41.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Zimmer; für die Anzeigen: Max Tockus. — Redaktion: Fränckelplatz 8. — Hauptexpedition: Flurstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau.